

In drei Tagen um den Bodensee

Der Kreisverband Berchtesgadener Land der Senioren- Union der CSU besuchte bei seiner diesjährigen Jahresreise Sehenswürdigkeiten rund um den Bodensee

Nein, der Wettergott meinte es nicht gut mit den CSU- Senioren, die am Sonntagmorgen aus allen Teilen des Landkreises mit dem Reisebus abgeholt wurden. Das tat aber der grundsätzlich guten Laune keinen Abbruch. Über die Inntal- Autobahn ging es zunächst über Innsbruck nach Landeck. Weil die tiefliegenden Regenwolken aber gar nicht verschwinden wollten, wurde die Fahrt über die Silvretta- Hochalpenstraße kurzer Hand durch eine Fahrt über den Arlberg ersetzt.



In der Nähe von Feldkirch ging es dann auf die Schweizer Seite des Bodensees, die durch intensiven Obst- und Gemüseanbau, aber auch durch den Tourismus geprägt ist. Charakteristisch sind die Fachwerkhäuser, bei denen die oberen Geschoße oft deutlich über das Erdgeschoß hinausragen, weil die Steuer in früheren Jahren nur für die Grundfläche bezahlt wurde, wie Anderl Fäbinger, unser Busfahrer, zu erzählen wusste.

Stein am Rhein mit dem historischen Stadtkern konnten die CSU- Senioren auf eigene Faust erkunden. Schon in römischer Zeit gab es hier eine Festung mit einer



Rheinbrücke, die Jahrhunderte lang eine strategische Bedeutung hatte. 1267 wird die Stadt erstmals urkundlich erwähnt. Viele mittelalterliche Bauten mit bemalten Häuserfassaden und Fachwerkhäuser mit Erkern prägen das heutige Bild.



Der Blick von der Oberstadt auf den Stadtplatz mit dem Brunnen. Rechts befindet sich das Bürgerasyl, dessen Ursprünge als Klosterspital im 13. Jahrhundert liegen. Im Inneren sind einige Räume liebevoll restauriert und zeigen anschaulich das Leben der historischen Bewohner (Bild unten).



Nachdem sich die Senioren mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, wurde die letzte Etappe zum Hotel in Singen am Hohentwiel bewältigt, das nur noch eine gute halbe Stunde entfernt war.



Die Fassadenmalerei am Haus "Weisser Adler" stammt aus den Jahren 1520/1525 und gilt als die älteste erhaltene in der Schweiz

Auch der zweite Tag begann kalt und regnerisch. Beim ersten Ziel heute, dem Rheinfall bei Schaffhausen sollte es noch feuchter werden.



Über eine Breite von 150 m und eine Höhe von 23 m ergießen sich die tosenden Wassermassen. Der Wasserfall in seiner heutigen Form entstand erst während der letzten Eiszeit vor rund 17000 Jahren, bei der Eis- und Geröllmassen den ursprünglichen Flusslauf zum letzten Mal (bis jetzt!) versperren und umleiten. Damit kam der Fluss auf einen Übergang von den harten Kalkfelsen (oben) zu einem Schotterbett (unten), in das sich das Wasser leicht eingraben konnte.



Das Panoramabild zeigt den oberen Teil des Rheinfalles mit der Rheinfallbrücke im Hintergrund, aufgenommen vom Rheinfallfelsen. Dorthin konnten sich Kurzentschlossene mit einem Boot fahren lassen. (Siehe Video- Clip auf YouTube http://www.youtube.com/watch?v=uE9pVFcVU0A&feature=em-upload_owner).

Von Schaffhausen brachte der Bus die CSU- Senioren über das Nordufer des Untersees zum Hafen von Konstanz. Der Untersee ist ein eigenständiger Teil des Bodensees, der mit dem "Obersee", dem



eigentlichen Bodensee über den 4 km langen "Seerhein" verbunden ist (Vergleichbar wie bei uns der Obersee mit dem Königsee). Und am Beginn des Seerheins liegt Konstanz. Dort wartete schon das Motorschiff "Überlingen" für eine dreieinhalbstündige Rundfahrt auf die Fahrgäste. Das Wetter hatte sich etwas gebessert, so dass besonders Hartgesottene die meiste Zeit auf dem Oberdeck verbrachten. Die Kreuzfahrt ging in den "Überlinger See", den nordwestlichen

Finger des Bodensees.

Die erste Station war Meersburg. Die Burg Meersburg (Altes Schloss) mit dem Dagobertsturm war lange Sitz der Konstanzer Fürstbischöfe und später auch Wohnort der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff.



Auf der *Magischen Säule* an der Hafeneinfahrt von Konstanz ist die Dichterin als angreifende Möwe allegorisch verewigt. Dieses Kunstwerk stammt, wie die *Imperia* an der Hafeneinfahrt von Konstanz, vom zeitgenössischen Bildhauer Peter Lenk, der in seinen Werken satirisch historische, aber auch aktuelle Missstände anprangert.



Unmittelbar neben der Anlegestelle Uhldingen liegt das *Pfahlbaumuseum*, dessen älteste



Rekonstruktionen aus dem Jahr 1922 stammen und Moordörfer der Jungsteinzeit und Bronzezeit (ca. 4000 - 1500 v. Chr.), die hier existierten und viele Relikte hinterließen, zum Vorbild haben.



Im Schiffsinneren war es trocken und warm und die Bordküche bot Trink- und Essbares (bis auf eine völlig versalzene Suppe!). Nach zwei Stunden Fahrzeit war Überlingen als westlichster Punkt erreicht und das Schiff nahm wieder Kurs auf Konstanz.



An der Hafeneinfahrt die bereits erwähnte Skulptur der "Imperia", die unschwer als frivole Kurtisane zu erkennen ist, auf deren Händen männliche Witzfiguren mit Tiara und Krone lümmeln, eine Anspielung auf Papst und Kaiser und die Mätressenherrschaft während des Konzils von Konstanz. Die Kopfbedeckung der Dame symbolisiert eine Narrenkappe. Imperia ist also in der Rolle des Hofnarren, der das Spiel durchschaut und ungestraft bloßlegt.



Für eine gute Stunde konnte die Fußgängerzone in Konstanz auf eigene Faust erkundet werden. Es fiel auf, wie geschickt und geschmackvoll moderne Bauten mit den Gebäuden aus Jugendstil- und Gründerzeit kombiniert wurden. *Im Bild oben links der Kaiserbrunnen, ursprünglich 1897 eingeweiht, jedoch 1990 mit neuen Büsten der Kaiser versehen, die eher karikaturistisch (wie die Imperia) sind. Der dreiköpfige Pfau links im Bild hat ebenfalls drei Papstkronen ...*

Der Ausklang des Tages war natürlich dem WM- Spiel Deutschland- Algerien um den Einzug ins Viertelfinale gewidmet. Auch bei den Senioren konnte man die Experten hören, die natürlich alles anders und besser gemacht hätten als die Akteure auf dem Rasen. Nach dem hat erarbeiteten 2:1 Sieg glätteten sich die Wogen und man konnte erschöpft ins Bett sinken.

Endlich brachte der neue Tag die ersehnte Sonne. Das erste Ziel heute war die Wallfahrtskirche Birnau. Sie wurde von 1746 bis 1749 für die Reichsabtei Salem



errichtet. Die Kirche enthält eine reiche barocke Ausstattung mit Fresken sowie Stuckaturen,



Altären und Skulpturen, deren bekannteste der *Honigschlecker* ist, ein Putto mit Bienenkorb.

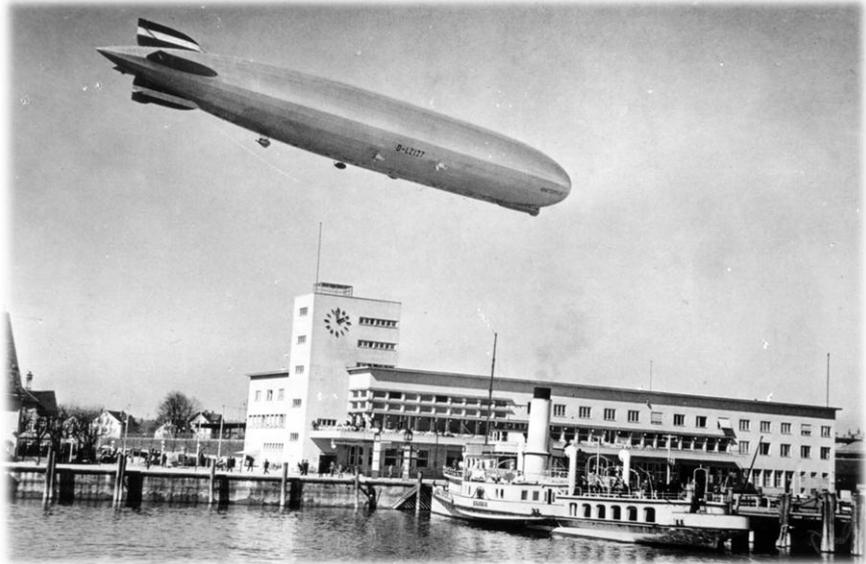


Bemerkenswert das *Deckenfresko im Chorraum*: Maria zertritt mit dem rechten Fuß die Schlange, das Symbol der Ursünde. Zugleich wird sie als schwangere Maria mit dem Christuskind auf ihrem Bauch dargestellt. Ein gemalter Lichtstrahl richtet sich auf das Herz Jesu, das den Strahl auf einen Spiegel lenkt, der von einem Putto gehalten wird. Anstelle eines gemalten Spiegels wurde jedoch im Deckenfresko ein echter Glasspiegel angebracht. Symbolisch sollte damit der Lichtstrahl der Liebe Christi "real" auf den Betrachter gelenkt werden.

Blick vom Vorplatz der Wallfahrtskirche über den Bodensee



Von Birnau bis Friedrichshafen sind es nur etwa 30 km. Dort sollte das Zeppelin-Museum besucht werden. Diese historische Aufnahme von LZ 127 über dem Hafengebäude Friedrichshafen (heute das Zeppelin Museum) ist ein Exponat des Museums. Spürbar die Faszination, die auch heute noch von diesen Giganten der Lüfte ausgeht. Im Erdgeschoß



ist ein 33 m langes Teilstück des Flugschiffes "LZ 129 Hindenburg" (Gasinhalt 200.000 m³, Länge 245,0 m, Durchmesser 41,2 m, Dienstgewicht 215 t) originalgetreu nachgebaut. Der Besucher kann über das Fallreep das Promenadendeck sowie Kabinen des Luftschiffes begehren.



Ein Gesellschaftsraum auf dem Promenadendeck mit den schräggestellten Sichtfenstern. Das Promenadendeck war in das Luftschiff integriert. Der Wasserstoff als Auftriebsgas befand sich in 16 Traggaszellen innerhalb der Hülle, die über eine filigrane Aluminiumkonstruktion gespannt war. Das Innere des Luftschiffes war über Leitern und Stege überall begehbar

... und eine Kabine. Diese war äußerst spartanisch und auf höchste Raum- und Gewichtsersparnis eingerichtet. (Durchbrochene Leiterholme, klappbares WC und Waschbecken)

Gewichtersparnis und Stabilität hatten höchste Priorität. Wie willensstark muss Graf Zeppelin gewesen sein, der nach zahlreichen Rückschlägen finanziell am Boden, als "Narr vom Bodensee" und von Kaiser Wilhelm II. gar als der "Dümmste aller Süddeutschen" bezeichnet wurde. Nach ersten Erfolgen 1909 schlug der Volksspott in eine regelrechte Euphorie um, die später von den Nationalsozialisten raffiniert ausgenutzt wurde. Die Katastrophe von Lakehurst bereitete 1937 der Linien- Luftschiffahrt ein jähes Ende.

Beeindruckt vom hohen Technikstand der Zeppelin- Ära stiegen die CSU- Senioren in den Bus, um in der historischen Altstadt von Lindau, dem letzten Reiseziel, das späte Mittagessen einzunehmen und die "Freizeit" in der Sonne zu genießen.



Die Teilnehmer der Fahrt vor der Hafeneinfahrt mit dem bayrischen Löwen und dem Leuchtturm (der Einzige in ganz Bayern)